

Soziale Ungleichheiten beim Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung – Übergang von der Schule in den Beruf im Wandel

Maria Richter

Zusammenfassung

Eine berufliche Ausbildung ermöglicht Jugendlichen einen sicheren Weg ins Berufsleben. Gleichzeitig verweisen jedoch anhaltende soziale Ungleichheiten beim Ausbildungszugang, die sich unter anderem in einer anhaltend hohen Zahl an Neuzugängen im Übergangssektor manifestieren, auf Schwierigkeiten in den Bildungsverläufen bei einem Teil der Jugendlichen. Der Beitrag zeichnet anhand einer längerfristigen Betrachtung die Entwicklungslinien am Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung nach und zeigt die bestehenden Chancen und Schwierigkeiten, denen sich Jugendliche mit niedrigem Schulabschluss und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit gegenübersehen, auf.

Schlagwörter: Übergang nach der Schule, Ungleichheiten beim Ausbildungszugang, Übergangssektor, Segmentation im dualen Ausbildungssystem

Social inequalities in access to vocational training – Changes in Transitions from School to Work

Abstract

Vocational training offers young people a secure path into working life. At the same time, however, persistent social inequalities in access to vocational training, which are manifested, among other things, in a persistently high number of new entrants to the transition sector, point to difficulties in the educational trajectories of some young people. This article takes a long-term look at the development of the transition from school to vocational training and shows the existing opportunities and difficulties faced by young people with low school-leaving qualifications and non-German nationality.

Keywords: school to work transition, inequalities in access to vocational training, transition sector, segmentation in the dual system

1 Einleitung

Der Übergang von der Schule in die Ausbildung ist ein kritisches Ereignis im individuellen Lebenslauf und stellt einen entscheidenden Schritt für die Integration in den Arbeitsmarkt dar. Insbesondere in Deutschland ist das Vorhandensein eines beruflichen Abschlusses eine ganz zentrale Voraussetzung für eine stabile Erwerbslaufbahn. Dabei stellen Übergänge von der allgemeinbildenden Schule in die berufliche Ausbildung neben dem Studium eine wichtige und attraktive Option dar, um einen Beruf zu erlernen. Auf gesellschaftlicher Ebene ist die berufliche Ausbildung zudem durch ihre Verbindung von Arbeiten und Lernen überaus relevant für die Fachkräftesicherung.

Der hohe Stellenwert der beruflichen Ausbildung zeigt sich im internationalen Vergleich nicht zuletzt in der erfolgreichen Arbeitsmarktintegration von Ausbildungsabsolvent:innen ohne Hochschulzugangsberechtigung (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022) sowie in der vergleichsweise geringen Jugendarbeitslosenquote in wirtschaftlich schwierigen Zeiten (Konle-Seidl, 2022). Zugleich ist allerdings aufgrund der Zugangs-, Selektions- und Allokationsprozesse auf dem Arbeitsmarkt, die im Wesentlichen durch die strukturierten und standardisierten Zertifikate des allgemeinen Schul- und Berufsausbildungssystem geregelt sind (Georg & Sattel, 2006, S. 128), zu beobachten, dass Personen ohne beruflichen Abschluss nicht nur kurz-, sondern auch langfristig benachteiligt sind. Denn eine berufliche Ausbildung bedeutet für den Einzelnen und die Einzelne nicht nur steigende Chancen auf eine stabile Erwerbsintegration und ein geregeltes Einkommen im Vergleich zu an- und ungelernten Personen, sondern ein beruflicher Bildungsabschluss hat auch sehr weitreichende Auswirkungen auf die soziale, kulturelle und politische Teilhabe und die Mitgestaltung der Gesellschaft (Giesecke et al., 2019).

Für Jugendliche beginnt weit vor der eigentlichen Einmündung in eine Ausbildung mit dem Prozess der Berufsorientierung die Auseinandersetzung mit den eigenen beruflichen Interessen und Fähigkeiten sowie den Möglichkeiten und Anforderungen verschiedener Berufsfelder. So sind sie aufgefordert, neben Wünschen und Interessen, auch die eigenen Fähigkeiten mit Blick auf die Anforderungen der in die engere Wahl genommenen Berufe zu reflektieren (Gottfredson, 2002; Richter, 2016; Schoon & Parsons, 2002). In diesem Prozess spielen auch Erwartungen von Eltern und Freund:innen (Buchmann & Kriesi, 2012; Helbig & Leuze, 2012; Richter, 2016) sowie die regionale Ausbildungs- und Berufsstruktur eine Rolle (Flohr et al., 2020; Hartung et al., 2019; Malin & Jacob, 2018). Der Übergang in eine Ausbildung vollzieht sich damit in einer komplexen Gemengelage von individuellen und familiär-kontextbezogenen Einflussfaktoren, regionalen und institutionellen Gegebenheiten (z. B. Wirtschaftsstruktur, Ausbildungsmarktlage) sowie Selbst- und Fremdselktionsprozessen (Wahrnehmungen der Ausbildungschancen, betriebliche Auswahlprozesse).

In dem vorliegenden Beitrag wird ein systemischer Blick auf die Übergänge von der Schule in eine Ausbildung gerichtet und dabei die Frage adressiert, wodurch die Zugangschancen zu einer vollqualifizierenden Ausbildung strukturiert und inwiefern diesbezüglich Veränderungen über die Zeit sichtbar werden. Die Betrachtung der Übergangsprozesse in einer längerfristigen Zeitperspektive anhand von Daten der amtlichen Statistik ermöglicht es, Veränderungen vor dem Hintergrund demographischer, wirtschaftlicher, technolo-

gischer und bildungsbezogener Entwicklungen darzustellen und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Jugendlichen, Ausbildungseinrichtungen und Betriebe sowie die Gesellschaft zu diskutieren.

2 Ausbildung oder Studium? Zur Entwicklung der Zahl der Neuzugänge in die Sektoren der beruflichen Bildung

Ein beruflicher Abschluss kann über zwei Hauptwege erworben werden: Ein Abschluss auf mittlerer Qualifikationsebene ist entweder über eine Ausbildung im dualen System, in dem Betriebe Ausbildungsplätze anbieten oder über eine vollzeitschulische Ausbildung im Schulberufssystem, die in Verantwortung eines Schulträgers stattfindet, erreichbar; der alternative Weg besteht in der Aufnahme eines (Fach-)Hochschulstudiums. Neben diesen drei Qualifizierungspfaden Studium, duales System, Schulberufssystem gibt es den beruflichen Übergangssektor, dessen Maßnahmen nicht zu einem vollqualifizierenden Berufsabschluss führen. Die Ziele der verschiedenen Maßnahmen sind sehr vielfältig und reichen vom Erwerb eines (höheren) allgemeinbildenden Schulabschlusses bis hin zur Erlangung bzw. Vertiefung personaler und berufsfachlicher Kompetenzen u. a. im Rahmen von Betriebspraktika oder vertiefender Berufsorientierungsprogramme (Ehlert et al., 2018). Sie sollen helfen, die Ausbildungschancen von jungen Menschen, die aus verschiedenen Gründen zunächst keinen Ausbildungsplatz finden konnten, zu verbessern.

Die Entwicklung dieser vier Sektoren wird auf Grundlage von Daten der Integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE) nachgezeichnet. Bei der iABE handelt es sich um eine Verknüpfung verschiedener amtlicher Statistiken¹, die das Auszubildendenverhalten von Jugendlichen im Anschluss an den Sekundarbereich I systematisch darstellt. Der Verlauf der Entwicklung in den letzten 26 Jahren ist dabei nicht ohne Verweis auf veränderte Rahmenbedingungen zu verstehen: Auf der einen Seite haben demografische Veränderungsprozesse sowie die anhaltende Bildungsexpansion, die mit einer qualifikatorischen Verschiebung der Schulabgänger:innenstruktur hin zu höheren Anteilen an jungen Menschen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung einhergeht, zu einer quantitativen Reduzierung wie auch qualitativ veränderten Zusammensetzung der Gruppe der potenziell an einer Ausbildung interessierten Jugendlichen geführt. Auf der anderen Seite beeinflussen der Strukturwandel (Abbau von Arbeits- und Ausbildungsplätzen im produzierenden Bereich, Ausbau des Dienstleistungssektors, insbesondere im Bereich Gesundheit, Erziehung und Soziales) und technologische Veränderungen das berufliche Angebot an Ausbildungsplätzen sowie die kognitiven und nicht-kognitiven beruflichen Anforderungen, denen sich Jugendliche gegenübersehen, erheblich.

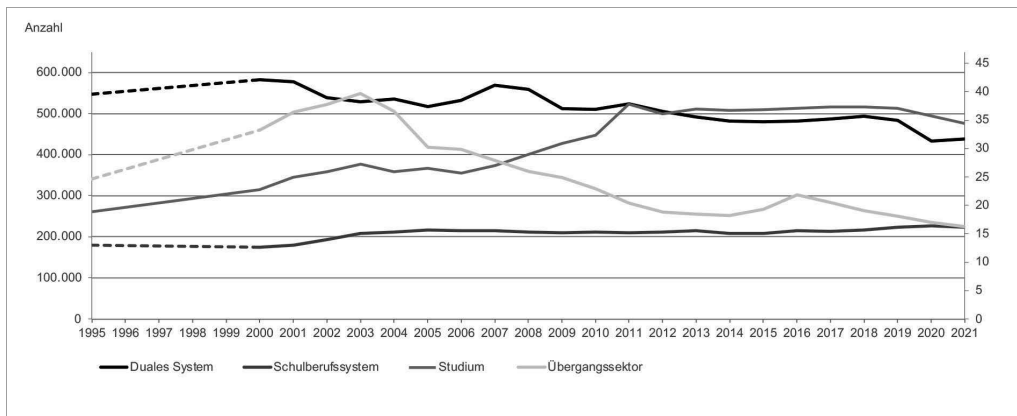
Diese Veränderungen spiegeln sich in einem veränderten Bildungsverhalten der Jugendlichen auf der einen Seite und einem veränderten Qualifizierungs- und Rekrutierungsverhalten von Unternehmen auf der anderen Seite wider. Ausdruck findet dies erstens in der

¹ Unter anderem werden die Schul-, Berufsbildungs- und Hochschulstatistik miteinander verknüpft. Im Mittelpunkt stehen die vier Sektoren des Bildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangsbereich, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

starken Aufwärtsdynamik von ca. 160.000 Neuzugängen in das (Fach-) Hochschulstudium seit der Jahrhundertwende; immer mehr Jugendliche erwerben eine Hochschulzugangsberechtigung und nehmen anschließend ein Studium auf (*Abbildung 1*). Die relative Bedeutung der (Fach-)Hochschulbildung von Schulabsolvent:innen für den Übergang in Arbeit und Beschäftigung hat somit sichtbar zugenommen, sodass sich Deutschland diesbezüglich vielen anderen Ländern angenähert hat (Frommberger, 2019).

Zweitens ist eine starke Dynamik am unteren Ende der Berufsausbildung beim Übergangssektor zu beobachten, welches nicht zuletzt auch die marktausgleichende Funktion, die der Übergangssektor innehat, widerspiegelt (Protsch & Solga, 2019): Während des Zustroms der geburtenstarken Schulentlassjahrgänge in die berufliche Bildung und wirtschaftlicher Krisensituationen ist die Zahl der Neuzugänge in den Übergangssektor zunächst auf über eine halbe Million angestiegen. Seit 2004 ist jedoch, vor allem demografisch bedingt, ein kontinuierlicher Rückgang der Neuzugänge festzustellen, der sich nach der zuwanderungsbedingten Erhöhung in den Jahren 2015 und 2016 nun mit jährlich etwa einer viertel Million Neuzugänge in den Übergangssektor auf vergleichsweise hohem Niveau zu manifestieren scheint.

Abbildung 1: Neuzugänge zu allen Sektoren der beruflichen Erstausbildung 1995 bis 2021* (Anzahl und in %)



* Werte zwischen 1995 und 2000 wurden interpoliert. Zudem wurden in den Jahren 2020 und 2021 für die Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schleswig Holstein, für welche in der Schulstatistik keine bzw. nur eingeschränkt Informationen zu den Anfänger:innen zum/zur Pflegefachmann/-frau vorliegen, Daten der neuen Bundesstatistik zur Pflegeberufe- und Ausbildungsfinanzierungsverordnung (Pflegeausbildungsstatistik – PflA) hinzugezogen.

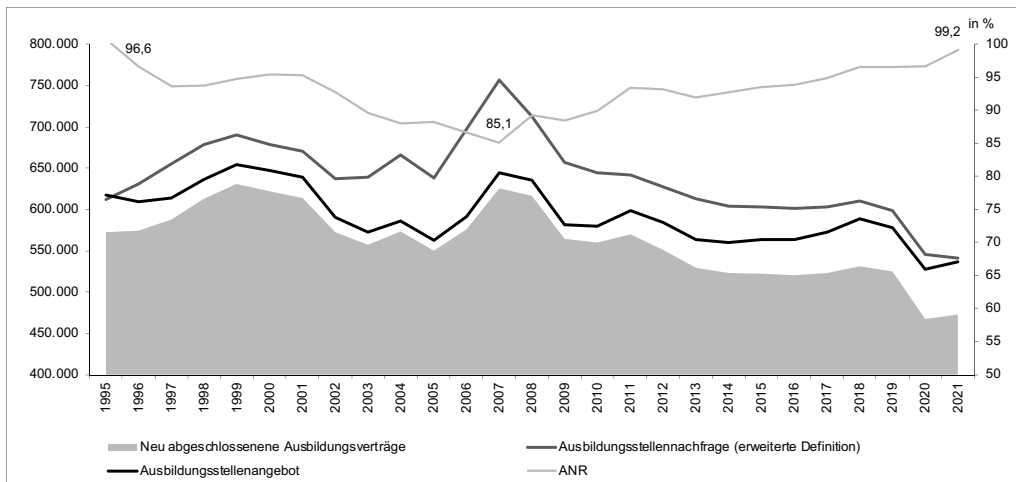
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung und Pflegeausbildungsstatistik

In langfristiger Perspektive fällt drittens der Rückgang der Neuzugänge zum dualen System auf. Dieser traditionell stärkste Sektor verliert gegenüber seinem Höchststand um die Jahrhundertwende 25 Prozent der Neuzugänge und liegt aktuell bei knapp 439.000 Neuzugängen. Seit 2013 sind damit mehr Neuzugänge zum (Fach-)Hochschulstudium als zur dualen Ausbildung zu verzeichnen (*Abbildung 1*). Die sinkende relative Bedeutung der dualen Ausbildung für die innerbetriebliche Fachkräfteentwicklung ist auch an der zurück-

gehenden Ausbildungsbereitschaft, die sich in einer sinkenden Ausbildungs- und Ausbildungsbetriebsquote widerspiegelt, messbar (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 171). Nicht zuletzt spielen wirtschaftliche Entwicklungen (u. a. Finanzkrise oder die Corona-Pandemie) für die Ausbildungsbereitschaft von Unternehmen und Jugendlichen eine Rolle. So steht der starke Rückgang dualer Ausbildungen in den letzten beiden Jahren während der Corona-Pandemie unter dem Einfluss erlebter Unsicherheiten sowohl auf Seiten der Jugendlichen als auch der Betriebe (*Abbildung 2*).

Während der Ausbildungsmarkt jahrelang durch ein deutliches Unterangebot an Ausbildungsstellen geprägt war, besteht derzeit rein rechnerisch aufgrund der drastisch gesunkenen Zahl an Jugendlichen, die an einer dualen Ausbildung interessiert sind, ein ausgeglichener Ausbildungsmarkt (Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) = 99,2; *Abbildung 2*). Gleichwohl bedeutet dies noch nicht, dass von einem auswahlfähigen Angebot (ANR = 112,5%) gesprochen werden kann. Zudem verdeckt der Durchschnittswert zum Teil erhebliche regionale und berufsspezifische Unterschiede in den Ausbildungschancen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 170–171).

Abbildung 2: Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsstellenangebot und -nachfrage im dualen System, 1995 bis 2021



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA), Ausbildungsmarktstatistik, Erhebung zum 30.09. eines Jahres; Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. eines Jahres (Datenstand 07.12.2022); Berechnungen des BiBB, eigene Berechnungen

Dass die duale Ausbildung mit Problemen zu kämpfen hat, zeigt sich nicht nur am Rückgang der Auszubildendenzahlen, sondern auch an anhaltenden und ungelösten Problemen der Passung zwischen Angebot und Nachfrage nach dualen Ausbildungsplätzen. Passungsprobleme liegen dann vor, wenn Jugendliche und Ausbildungsplätze nicht zusammenfinden – in 2021 standen fast 63.200 offenen Ausbildungsstellen 67.800 Bewerber:innen gegenüber, die Ende September noch nach einem Ausbildungsplatz gesucht haben (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 172–173).

Hinsichtlich der Gründe von Passungsproblemen wird in der Forschung zwischen berufsfachlichem, regionalem und eigenschaftsbezogenem Mismatch unterschieden (u. a. Granato et al., 2018; Seeber et al., 2019). Das berufliche Mismatch beschreibt die Situation, wenn die Berufswünsche der Ausbildungsinteressierten und die angebotenen Ausbildungsplätze nicht zusammenpassen. Wenn Ausbildungsangebote dem nachfragenden Beruf entsprechen, das Angebot jedoch nicht in einer Region verfügbar ist, in der junge Menschen diese Ausbildung nachfragen, wird von einem regionalem Mismatch gesprochen. Stimmt zwar der Berufswunsch mit dem Angebot in der gesuchten Region zusammen, dies führt aber nicht zu einem Ausbildungsverhältnis, wird davon ausgegangen, dass die Erwartungen der Betriebe und Ausbildungsvoraussetzungen der Jugendlichen bzw. umgekehrt Vorstellungen der Jugendlichen über die Ausbildungsbedingungen und vorgefundene Realität in den Betrieben nicht zusammenpassen. Dann liegt wiederum ein eigenschafts- bzw. verhaltensbezogenes Mismatch vor.

Das größte Gewicht kommt den eigenschafts- und verhaltensbezogenen Passungsproblemen zu, die im Jahr 2021 einen Anteil von 41 Prozent ausmachen. Während der Corona-Pandemie haben zudem die berufsfachlichen Passungsprobleme zugenommen, die nunmehr einen Anteil von 39 Prozent umfassen.² Hier könnten die pandemiebedingten Einschränkungen in den Berufsorientierungsangeboten eine Rolle gespielt haben: So sind viele Angebote der Berufsberatung und -orientierung z. B. in Betrieben oder Schulen weggefallen (wie Praktika, Berufsmessen, Informationsveranstaltungen). Zudem hat sich angesichts der hohen Unsicherheit über die künftige Entwicklung ein Teil der Jugendlichen dafür entschieden, Bildungswege jenseits einer beruflichen Ausbildung einzuschlagen oder den Einstieg in eine Berufsausbildung zu verschieben.

Im Gegensatz zum dualen System ist für das Schulberufssystem im Betrachtungszeitraum ein schmaler Anstieg der Neuzugänge trotz demografisch bedingt rückläufiger Schulabsolvent:innen zu verzeichnen (*Abbildung 1*). Dieser Anstieg ist auf eine Expansion der Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufe, die inzwischen 85 Prozent der Ausbildungen im Schulberufssystem ausmachen, zurückzuführen, während Berufsausbildungen in den Assistenzberufen der Bereiche Fremdsprachen, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaft und Verwaltung sowie Technik abgebaut wurden (Auto:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 177).

Zusammenfassend ist für die letzten 26 Jahre eine merkliche Verschiebung im Gefüge zwischen den vier Sektoren festzustellen – das Gewicht der hochschulischen Ausbildung nimmt gegenüber der beruflichen Ausbildung zu. Gleichzeitig zeigt sich, dass der Übergang in die berufliche Ausbildung unterhalb der Hochschulebene mit rund zwei Dritteln aller Neuzugänge in Deutschland nach wie vor einen bedeutenden Weg ins Berufsleben darstellt.

² Zur genaueren methodischen Vorgehensweise zur Bestimmung der Anteile der Typen von Passungsproblemen siehe Ländermonitor berufliche Bildung 2019 (Seeber et al., 2019).

3 Wer schafft den Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung? Soziale Ungleichheiten in der beruflichen Ausbildung

Die berufliche Ausbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration junger Menschen in die Gesellschaft, gerät allerdings aufgrund ungleicher Zugangschancen auch zunehmend unter Druck. Denn ungleiche Chancen beim Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung entlang der sozialen Herkunft, der Geschlechterzugehörigkeit oder des Migrationshintergrundes werden als nicht gerecht definiert, da sie nicht auf der eigenen Leistung, sondern der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe beruhen. Ungleichheiten in Abhängigkeit von der schulischen Vorbildung beim Ausbildungszugang können dabei ebenfalls als Verletzung gegen Chancengleichheit betrachtet werden, da die Chancen im allgemeinbildenden Schulsystem und für den individuellen Schulerfolg stark nach der sozialen Herkunft und dem Migrationshintergrund strukturiert sind (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Die längerfristige Betrachtung der Entwicklungen beim Ausbildungszugang bis 2021 ist allein auf Grundlage amtlicher Statistiken möglich. Damit gehen allerdings Einschränkungen in den Analysemöglichkeiten einher, da in den amtlichen Statistiken nur die schulische Vorbildung und die Staatsangehörigkeit³ als differenzierende Merkmale erhoben werden. Die folgenden Befunde fokussieren sich daher auf die Frage, wie die schulische Vorbildung und die Staatsangehörigkeit der Ausbildungsinteressierten den Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung strukturieren und inwiefern sich diesbezüglich Veränderungen über die Zeit ergeben haben.

Hierfür werden neben Daten der Integrierten Ausbildungsberichterstattung auch Daten der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder herangezogen. Bei dieser Datengrundlage handelt es sich um eine jährliche Totalerhebung der dualen Berufsausbildungen nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO), die u. a. umfangreiche Informationen zu Auszubildenden liefert. Neben der Darstellung einfacher Zusammenhänge zwischen den Zugangschancen in eine vollqualifizierende Ausbildung nach Schulabschluss und Staatsangehörigkeit werden darüber hinaus Odds Ratios (relative Risiken) ausgewiesen. Beim relativen Risiko handelt es sich um eine statistische Kennzahl, die das Verhältnis der Risiken bzw. Chancen zweier Gruppen angibt, ein bestimmtes Ereignis – hier den Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung – zu erleben. Die Odds Ratios können Werte größer und kleiner 1 annehmen. Ein Wert von 1 zeigt Chancengleichheit an, Werte < 1 bedeuten geringere Chancen und Werte > 1 höhere Chancen der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung für die betrachtete Gruppe gegenüber der Referenzgruppe. Odds Ratios ermöglichen damit die Eintrittschancen in eine vollqualifizierende Ausbildung auch über die Zeit bei sich verändernder Zusammensetzung der Gruppe der Ausbildungsinteressierten zu vergleichen. Sie werden aus den vorliegenden bivariaten Ergebnissen berechnet (siehe hierzu auch Fußnote 6).

³ Da weder die Schul- noch die Berufsbildungsstatistik über personenbezogene Daten zum eigenen Geburtsland noch den der Eltern verfügt, kann auf Grundlage amtlicher Statistiken nur auf die Kategorie der Staatsbürgerschaft zurückgegriffen werden. Insofern werden Unterschiede im Ausbildungszugang eher unter- als überschätzt.

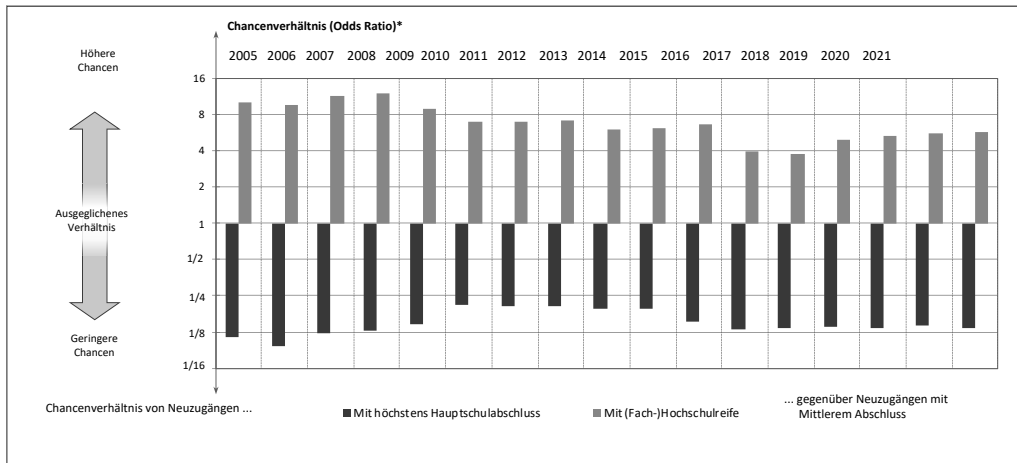
3.1 Zugangschancen in eine vollqualifizierende Ausbildung nach Schulabschluss und Staatsangehörigkeit

Dass der Zugang zur beruflichen Ausbildung in entscheidender Weise von der schulischen Vorbildung der jungen Erwachsenen abhängt, ist seit Jahren gut belegt (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Auf Grundlage der Daten der Integrierten Ausbildungsberichterstattung lässt sich aufzeigen, dass insbesondere die Aussichten von Ausbildungssuchenden ohne Hauptschulabschluss oder mit einem Hauptschulabschluss schlecht sind. 70 Prozent der Neuzugänge ohne und 43 Prozent mit Hauptschulabschluss besuchten in 2021 zunächst eine berufsvorbereitende Maßnahme im Übergangssektor. Unter den Neuzugängen mit einem mittleren Schulabschluss fand dagegen der größte Teil eine vollqualifizierende Ausbildung (88 %); gleichzeitig mussten auch 12 Prozent dieser Gruppe zunächst eine Maßnahme im Übergangssektor aufnehmen. Ausbildungssuchende mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung haben dagegen sehr gute Chancen auf einen vollqualifizierenden Ausbildungsplatz – 98 Prozent der Neuzugänge zur beruflichen Ausbildung aus dieser Gruppe gelingt die Aufnahme einer dualen oder vollzeitschulischen Ausbildung.

Um zu analysieren, wie sich die Chancen, in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, im Zeitverlauf für Jugendliche mit unterschiedlichem Schulabschluss verändert haben, werden im Folgenden die relativen Chancen (Odds Ratios) der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung im Vergleich zur Aufnahme einer Maßnahme im Übergangssektor betrachtet. Konkret bedeutet dies, dass die Chance von Jugendlichen mit höchstens Hauptschulabschluss, eine Ausbildung zu beginnen, ins Verhältnis gesetzt wird zu Chancen von Jugendlichen mit einem mittleren Abschluss.

Im Vergleich zu 2005 wird deutlich, dass sich die Chancen von Jugendlichen mit höchstens Hauptschulabschluss unmittelbar in eine vollqualifizierende Ausbildung statt in eine Maßnahme des Übergangssektors einzumünden gegenüber jenen mit mittlerem Abschluss in den letzten Jahren trotz vor allem demografisch bedingt verbessertem Verhältnis von Angebot und Nachfrage in vielen Regionen und steigender Zahl an unbesetzten Ausbildungsstellen kaum verändert hat (*Abbildung 3*): Während sie in 2005 eine neunmal geringere Chance hatten ($OR=0,11$), eine vollqualifizierende Ausbildung zu beginnen, als Jugendliche mit mittlerem Abschluss, waren ihre Chancen in 2021 zwar etwas besser, mit einem Odds Ratio von 0,14 aber nach wie vor deutlich geringer. Die zwischen den Jahren 2010 und 2014 verbesserten Chancen von Jugendlichen mit höchstens Hauptschulabschluss sind vornehmlich auf ihre demografisch bedingt verringerte Gruppengröße zurückzuführen und weniger darauf, dass absolut gesehen mehr Jugendliche den Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung geschafft haben. So verwundert es auch kaum, dass sich infolge der starken Zunahme der Neuzugänge zum Übergangssektor in den Jahren 2015/16 im Rahmen der fluchtbedingten Zuwanderung die Chancen von jungen Erwachsenen mit höchstens Hauptschulabschluss wieder verschlechtert haben.

Abbildung 3: Relative Chancen (Odds Ratio) der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung 2005 bis 2021 nach schulischer Vorbildung



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, eigene Berechnungen.

Ein Teil dieser Ungleichheiten ist durch Unterschiede in den individuellen Kompetenzen (siehe verschiedene Veröffentlichungen zu den PISA-Studien), den kognitiven Lernpotenzialen (Uhlig, 2010) oder eine unterschiedliche Ausstattung der Jugendlichen mit sozialen und kulturellen Ressourcen bedingt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020; Hillmert & Weßling, 2014; Holtmann et al., 2017). So wird häufig neben der rückläufigen Zahl an Bewerbungen mit Verweis auf höhere Anforderungen in der Arbeitswelt auch eine mangelnde Qualität der Bewerbungen als Grund, Ausbildungsplätze unbesetzt zu lassen, genannt (Fitztenberger et al., 2022).

Unbestreitbar ist, dass sich sowohl sektoral als auch tätigkeitsbezogen die Qualifikationsanforderungen der Arbeitswelt verändert haben. Dies zeigt sich einerseits am Schrumpfen der Beschäftigtenzahlen im industriellen und handwerklichen bei gleichzeitiger Zunahme im wissensintensiven und personenbezogenen Dienstleistungsbereich. Andererseits ist in bestimmten Bereichen eine steigende Komplexität der Arbeits- und Ausbildungsanforderungen festzustellen, wie Protsch (2013) in ihrer historisch-vergleichenden Studie von ausgewählten Ausbildungsberufen aufzeigen konnte.

Diese sogenannten Upskilling-Prozesse haben jedoch nicht in allen Berufen stattgefunden. Stattdessen lassen sich gleichzeitig in verschiedenen Berufsbereichen informale Upgrading-Prozesse feststellen, d. h. viele Arbeitgeber:innen haben sich aufgrund des hohen Angebots an Auszubildenden mit höheren Schulabschlüssen an einen mittleren Abschluss „gewöhnt“ und setzen diesen Abschluss voraus, unabhängig von den notwendigen Fähigkeiten im jeweiligen Beruf (Protsch, 2013).

Dass vor allem auf den Schulabschluss bei der Einstellung von Auszubildenden geachtet wird, bestätigen auch die Befunde von Holtmann et al. (2018). In ihren Analysen auf Basis des Nationalen Bildungspanels können sie zeigen, dass zwar Schulabgänger:innen mit höchstens Hauptschulabschluss im Durchschnitt schlechter hinsichtlich ihrer kognitiven Fähig-

keiten, der Kompetenzen in Lesen und Mathematik oder der sozialen Kompetenzen im Vergleich zu denjenigen mit mittlerem Schulabschluss abschneiden, gleichzeitig aber auch eine große Streuung diesbezüglich in der Gruppe der Jugendlichen mit höchstens Hauptschulabschluss besteht. So weist ein Teil der Jugendlichen mit höchstens Hauptschulabschluss die gleichen Kompetenzwerte auf wie Schulabgänger:innen, die die Schule mit einem mittleren Abschluss verlassen haben. Gleichwohl werden diese individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten nicht beachtet, da der Schulabschluss das entscheidende Auswahlkriterium darstellt.

Vergleicht man die Einmündungschancen von Jugendlichen mit mittlerem Abschluss mit jenen mit (Fach-)Hochschulreife über die Zeit, so zeigen sich Chancenverbesserungen für diejenigen mit mittlerem Abschluss. Gleichwohl bleiben die Unterschiede zwischen den beiden Schulabschlussniveaus bedeutend: Im Jahr 2021 lag die Chance einer Person mit (Fach-)Hochschulreife in eine Ausbildung überzugehen – statt eine Maßnahme im Übergangssektor aufzunehmen – fast sechsmal höher als die einer Person mit mittlerem Abschluss ($OR=5,71$; *Abbildung 3*).

Schwierigkeiten beim Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung sind zudem für Jugendliche nichtdeutscher Herkunft unübersehbar. 45 Prozent der Neuzugänge ausländischer Herkunft mündete in 2021 zunächst in eine berufsvorbereitende Maßnahme des Übergangssektors ein; bei Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit waren es 22 Prozent (*Tabelle 1*). Als Tendenz lässt sich zwar im Zeitvergleich zeigen, dass sich der Anteil ausländischer Jugendlicher an den beiden vollqualifizierenden Ausbildungssektoren erhöht hat (+15 Prozentpunkte), ohne dass damit jedoch die Disparitäten zwischen jungen Menschen mit deutscher und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit aufgehoben wären.

Tabelle 1: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems nach Staatsangehörigkeit und schulischer Vorbildung 2005 und 2021

Schulabschluss	Personen deutscher Staatsangehörigkeit			Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit		
	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssektor	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssektor
2021						
Insgesamt	54,2	23,7	22,1	34,5	20,9	44,7
Ohne Angabe/sonstige Vorbildung/ ohne Hauptschulabschluss	30,7	2,5	66,8	21,7	4,0	74,3
Hauptschulabschluss	46,3	13,4	40,2	31,8	15,5	52,8
Mittlerer Schulabschluss	56,9	30,9	12,2	45,0	39,4	15,6
(Fach-)Hochschulreife	68,3	29,4	2,3	54,4	42,0	3,6
2005						
Insgesamt	46,6	19,3	34,1	27,3	12,9	59,8
Ohne Angabe/sonstige Vorbildung/ ohne Hauptschulabschluss	12,6	2,2	85,3	6,3	1,2	92,4
Hauptschulabschluss	45,7	10,1	44,2	27,3	5,9	66,8
Mittlerer Schulabschluss	55,1	30,8	14,1	40,6	31,4	28,0
(Fach-)Hochschulreife	69,1	29,2	1,6	64,7	32,3	3,0

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, eigene Berechnungen.

So haben sich die Chancen von ausländischen gegenüber deutschen Jugendlichen in eine vollqualifizierende Ausbildung statt in eine Maßnahme des Übergangssektors einzumünden, nur geringfügig verbessert (Odds Ratio hat sich von 2,9 in 2005 auf 2,8 in 2021 verringert); deutsche Jugendliche haben gegenüber ausländischen Jugendlichen nach wie vor eine fast dreimal so hohe Chance auf eine vollqualifizierende Ausbildung. Vor dem Hinter-

grund, dass knapp 15 Prozent der Bevölkerung unter 30 Jahren eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit besitzen und fast zwei Fünftel einen Migrationshintergrund aufweisen sowie aufgrund der Zunahme fluchtbedingter Zuwanderung in den letzten Jahren, sind diese Befunde von besonderer Brisanz.

Häufig wird argumentiert, dass die niedrigeren Chancen auf eine vollqualifizierende Ausbildung auf die geringeren schulischen Leistungen der Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft zurückzuführen sind. Differenziert nach dem Schulabschluss wird allerdings deutlich, dass Unterschiede in den Zugangschancen selbst bei gleichem Schulabschluss erhalten bleiben, insbesondere bei jenen mit höchstens Hauptschulabschluss: 33 Prozent der Jugendlichen mit deutschem Pass und ohne Abschluss bzw. 60 Prozent dieser Jugendlichen mit Hauptschulabschluss münden nach der Schulzeit in eine vollqualifizierende Ausbildung ein; bei den Neuzugängen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit liegen die entsprechenden Werte bei 26 bzw. 47 Prozent deutlich niedriger.

Diese Unterschiede nehmen mit höherem Schulabschluss zwar deutlich ab, bestehen aber, insbesondere was den Zugang zu Ausbildungen im dualen System betrifft, auch hier weiter fort (*Tabelle 1*). So zeigen auch Analysen zu den Übergangsverläufen nach der allgemeinbildenden Schule von Jugendlichen mit maximal mittlerem Schulabschluss auf Grundlage von Daten des Nationalen Bildungspanels, dass Jugendlichen mit Migrationshintergrund auch unter Kontrolle schulischer Leistungen oder des Bildungshintergrundes der Eltern signifikant seltener der nahtlose Übergang in eine duale Ausbildung gelingt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 167–168).

Dies deutet darauf hin, dass insbesondere im dualen System über den Schulabschluss hinausgehende Faktoren bestehen, die Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund seltener in eine duale Ausbildung einmünden lassen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und können z. B. im Aufenthaltsstatus, in bestehenden Sprachbarrieren, im fehlenden Wissen der Jugendlichen über das betriebliche Ausbildungssystem, den Berufen und deren Weiterentwicklungsmöglichkeiten sowie in den Prozessen der Personalrekrutierung liegen. Hier ist es denkbar, dass sich Betriebe aufgrund einer fehlenden sozialen Passung seltener für Personen nichtdeutscher Herkunft entscheiden (Imdorf, 2010).

3.2 Soziale Segmentation – Zur ungleichen Verteilung von Jugendlichen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen auf Ausbildungsberufe

Fragen ungleicher Chancen beim Übergang von der Schule in den Beruf machen sich nicht allein am allgemeinen Zugang zu einer vollqualifizierenden Ausbildung fest, sondern zeigen sich gleichfalls daran, in welchem Beruf eine Ausbildung aufgenommen werden kann. Denn Berufe des vollqualifizierenden Ausbildungssystems unterscheiden sich nicht nur horizontal nach ihrer fachlichen Ausrichtung, sondern auch vertikal nach den mit ihnen erreichbaren Beschäftigungspositionen und Einkommen (Hall, 2021; Hillmert, 2010). So sind Jugendliche mit geringen Schulabschlüssen in ihren beruflichen Möglichkeiten nicht nur deshalb eingeschränkt, da sie weder ein Studium noch eine Vielzahl an Schulberufen, die einen mittleren Schulabschluss voraussetzen, aufnehmen können, sondern auch, weil unterschiedliche kognitive Anforderungen der Ausbildungsberufe sowie bestehende

betriebliche Rekrutierungspolitiken im dualen System zu Selektionsprozessen führen können (z. B. nach Schulabschluss, Geschlecht oder Nationalität). Zudem erschwert der Wettbewerb zwischen Jugendlichen um attraktive Ausbildungsberufe den Übergang in den Beruf von geringqualifizierten Jugendlichen.

Im Folgenden wird anhand der Daten der Berufsbildungsstatistik der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder für den dualen Ausbildungssektor der Zusammenhang zwischen Ausbildungsberuf und allgemeinbildendem Schulabschluss untersucht: Wie stellt sich der Zugang zu Ausbildungsberufen nach dem schulischen Vorbildungsniveau dar? Welche Berufe stehen den einzelnen Schulabschlussgruppen offen? Welche Folgen hat der starke Anstieg der Studienberechtigten unter den Ausbildungsinteressierten parallel zum ebenso starken Rückgang der Schulabsolvent:innen mit Hauptschulabschluss für die Entwicklung der schulischen Vorbildungsstruktur in den Ausbildungsberufen seit 2010?

Für die Analyse werden die quantitativ bedeutsamsten Berufe/ Berufsgruppen mit mindestens 1.000 Neuverträgen herangezogen, die etwas über vier Fünftel aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge repräsentieren. Die Ausbildungsberufe werden entsprechend des dominanten schulischen Vorbildungsniveaus (Modalwert) der Personen mit Neuvertrag in vier Segmente gruppiert, wobei zwischen höchstens Hauptschulabschluss, mittlerer Abschluss und (Fach-)Hochschulreife unterschieden wird.

Berufe, die am häufigsten Neuverträge mit einer (Fach-)Hochschulreife aufweisen, werden dem oberen Segment zugeordnet. Hierunter finden sich z. B. Ausbildungsberufe wie Industriekaufmann/-frau, Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel oder Bankkaufmann/-frau sowie IT-Berufe, die auf gut bezahlte und sichere Arbeitsplätze vorbereiten. Berufe, bei denen die Neuverträge am häufigsten einen mittleren Abschluss aufweisen, werden in zwei Segmente aufgeteilt: Zum Segment der oberen Mitte gehören Ausbildungsberufe, bei denen der Anteil von Personen, die über einen mittleren oder höheren Abschluss verfügen, bei mindestens 75 Prozent liegt. Es handelt sich hier bspw. um Ausbildungen zum/zur Bürokaufmann/-frau, Hotelfachmann/-frau, Industriemechaniker:in oder Mechatroniker:in. Diejenigen Ausbildungsberufe, bei denen der Anteil an Neuverträgen mit mittlerem Abschluss oder (Fach-)Hochschulreife unter 75 Prozent liegt, werden dem Segment der unteren Mitte zugeteilt. In diesem Segment finden sich gewerblich-technische (Kraftfahrzeugmechatroniker:in, Elektroniker:in) wie kaufmännische Berufe (Einzelhandelskaufleute). In Berufen des unteren Segments wiederum sind Ausbildungsberufe wiederzufinden, in denen am häufigsten Auszubildende mit höchstens Hauptschulabschluss anzutreffen sind, wie Verkäufer:in, Friseur:in, Koch/Köchin oder Bauberufe. In der Regel handelt es sich damit um Berufe mit unsicheren Beschäftigungsaussichten und niedrigeren Einkommen (siehe auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 163 zu methodischen Hinweisen).

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Verschiebung im schulischen Vorbildungsniveau hin zu höheren Anteilen an Auszubildenden mit (Fach-)Hochschulreife in allen Berufssegmenten stattgefunden hat (*Tabelle 2*). Dies geht einher mit einer veränderten beruflichen Zusammensetzung der Berufssegmente. So gehören auf der einen Seite vormalige Ausbildungsberufe, die jahrelang im Segment der oberen Mitte zu verorten waren, nunmehr zum oberen Segment (z. B. Chemielaborant:in, Verwaltungs- und Sozialversicherungsfachangestellte:r), auf der anderen Seite sind Ausbildungsberufe aus dem untersten Segment nun-

mehr im Segment der unteren Mitte wiederzufinden (Dachdecker:in, Tischler:in oder Landwirt:in).

Tabelle 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2010, 2015 und 2021 nach Berufssegmenten und schulischem Vorbildungsniveau

Segment	Jahr	Insgesamt		Davon in %			
		Absolut	Veränderung ggü. 2010 in %	ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss	(Fach-)Hochschulreife
Insgesamt	2021	466.176	-15,8	2,9	24,5	42,3	30,3
	2015	512.687	-7,4	2,8	26,6	42,7	27,8
	2010	553.857	-	3,1	32,9	43,0	21,1
Oberes Segment	2021	99.461	39,7	0,9	2,9	33,8	62,4
	2015	101.635	42,7	1,1	2,6	33,0	63,2
	2010	71.220	-	0,7	2,8	34,2	62,3
Segment der oberen Mitte	2021	60.218	-58,7	1,5	11,5	54,7	32,3
	2015	111.018	-23,9	1,2	14,6	57,3	26,9
	2010	145.927	-	0,9	14,4	58,5	26,2
Segment der unteren Mitte	2021	145.730	66,3	1,8	29,5	48,5	20,2
	2015	90.374	3,2	1,7	31,3	50,0	16,9
	2010	87.605	-	1,7	36,1	50,8	11,4
Unteres Segment	2021	79.131	-47,7	6,9	48,6	33,2	11,3
	2015	120.506	-20,4	6,2	52,7	32,5	8,7
	2010	151.373	-	5,6	60,0	29,9	4,5
Sonstige Berufe	2021	81.636	-16,5	4,3	28,8	41,2	25,6
	2015	89.154	-8,8	3,4	29,3	42,0	25,3
	2010	97.732	-	5,5	37,5	39,3	17,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berufsbildungsstatistik, eigene Berechnungen.

Während sich die Zugangschancen für Jugendliche mit (Fach-)Hochschulreife in allen betrachteten Segmenten gegenüber 2010 erhöht haben, sinken die Chancen von Personen mit mittlerem Abschluss in die oberen Segmente einzumünden gegenüber 2010.⁴ Der Anteil Jugendlicher mit höchstens Hauptschulabschluss eine Ausbildung in einem Beruf der beiden oberen Segmente zu erhalten, bleibt weiterhin niedrig (Tabelle 2); ihre Chancen haben sich aber gegenüber 2010 auch nicht verschlechtert. Anders stellt sich die Situation hinsichtlich ihres Zugangs zu einem Ausbildungsberuf in den beiden unteren Berufssegmenten dar: Der Hauptschulabschluss bleibt zwar relevant, verliert allerdings deutlich an Gewicht und dafür steigt der Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife merklich an. Dies schlägt sich dementsprechend auch in verringerten Zugangschancen von Personen mit höchstens Hauptschulabschluss, in diese Ausbildungsberufe einzumünden, gegenüber 2010 nieder.

Sowohl die veränderte schulische Vorbildungsstruktur der Neuverträge, die veränderte berufliche Zusammensetzung der Berufssegmente als auch die starke Rückläufigkeit bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen insgesamt (-16%) haben dazu geführt, dass sich die Größenordnungen der Segmente zwischen 2010 und 2021 deutlich verschoben haben: Der Anteil der Neuverträge in Berufen des oberen Segments ist von 13 in 2010 auf

⁴ Die relativen Chancen der Einmündung in eines der Berufssegmente kann aus den Angaben aus Tabelle 2 errechnet werden. Beispiel: die relative Chance von Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss in das mittlere Segment einzumünden und nicht in eins der anderen drei Segmente in 2021 gegenüber 2010 berechnet sich folgendermaßen: $33,8\% / (100\% - 33,8\%) / 34,2\% / (100\% - 34,2\%) = 1,21 / 1,41 = 0,86$.

21 Prozent in 2021 angewachsen, während das Segment der oberen Mitte von 26 auf 13 Prozent zurückgegangen ist. Zudem hat sich der Anteil der Neuverträge in Berufen, die zum Segment der unteren Mitte gezählt werden, zwischen 2010 und 2021 von 16 auf 31 Prozent erhöht, während das unterste Segment deutlich an Bedeutung verloren hat (von 27% auf 17% zurückgegangen). In der Folge engen sich damit die Chancen für Jugendliche mit höchstens Hauptschulabschluss, in eine berufliche Ausbildung einzumünden, weiter ein.

Unterschiede beim Zugang zu einer dualen Ausbildung zwischen Personen deutscher und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit setzen sich bei der Selektion zu bestimmten Berufsbereichen fort: Ihre Chancen, in eine Ausbildung in einem Ausbildungsberuf der oberen zwei Segmente einzumünden, sind deutlich geringer als bei Deutschen (*Tabelle 3*); gleichzeitig sind sie häufiger in Berufen der beiden unteren Ausbildungssegmente wiederzufinden. Es ist davon auszugehen, dass dies zum einen auf unterschiedliche Berufswahlpräferenzen und Kenntnisse von Berufen zurückzuführen ist (Diehl et. al, 2013; Tjarden, 2017). Zum anderen ist nicht auszuschließen, dass betriebliche Selektionsprozesse eine Rolle spielen, die dazu führen, dass nichtdeutschen Jugendlichen der Zugang zu bestimmten Berufen/Berufsfeldern seltener gelingt (Imdorf, 2010).

Tabelle 3: Relative Chancen (Odds Ratio) der Einmündung in eine der vier Berufssegmente von Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im Vergleich zu Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit in 2010 und 2021

Segment	2010	2021
Oberes Segment	0,49	0,42
Segment der oberen Mitte	0,87	0,72
Segment der unteren Mitte	1,20	1,29
Unteres Segment	1,45	2,04

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berufsbildungsstatistik, eigene Berechnungen

4 Diskussion

Die vorliegenden Befunde zur Verteilung der Neuzugänge auf die verschiedenen Sektoren der beruflichen Erstausbildung sowie zu sozialen Ungleichheiten beim Ausbildungszugang in einer Langzeitperspektive verdeutlichen, dass Fragen der Leistungs- und Integrationsfähigkeit sowie Fachkräftesicherung durch die berufliche Ausbildung immer virulenter werden. Im dualen System zeigt sich dies an dem deutlichen Rückgang von Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sowie in den anhaltenden und ungelösten Passungsproblemen, d. h. der mangelnden Übereinstimmung zwischen Angebot und Nachfrage. Fragen der Leistungsfähigkeit und Fachkräftesicherung betreffen aber auch das Schulberufssystem, dessen Anstieg trotz zunehmender Zahl an Anfänger:innen im Bereich Gesundheit,

Erziehung und Soziales noch weit hinter der Nachfrage nach qualifiziertem Personal in diesen Bereichen zurückbleibt. Insbesondere weisen jedoch die anhaltenden Ungleichheiten beim Ausbildungszugang auf Probleme der sozialen Integration junger Erwachsener in das Ausbildungssystem hin. So werden soziale Ungleichheiten aus dem allgemeinbildenden Schulsystem beim Übergang zum Ausbildungssystem fortgeschrieben: Jugendliche mit höchstens Hauptschulabschluss und/oder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund sind in den vollqualifizierenden Ausbildungen unterrepräsentiert; sie finden häufig nur Zugang zu Maßnahmen des Übergangssektors, die in ihrer Effektivität den Übergang in eine Ausbildung zu verbessern je nach Bildungsvoraussetzungen der Jugendlichen und Art der besuchten Maßnahmen deutlich variieren: Während der Besuch einer Maßnahme für einen Teil der Jugendlichen ohne Schulabschluss bzw. mit einem einfachen Hauptschulabschluss mit höheren Ausbildungschancen einherzugehen scheint, stellt er für Jugendliche mit qualifiziertem Hauptschulabschluss oder höherem Schulabschluss häufig eher eine Warteschleife dar (Ehlert et al., 2018). Zudem führt für einen nicht unbeträchtlichen Teil der Jugendlichen der Besuch einer Bildungsmaßnahme nicht zum gewünschten Erfolg. Sie schaffen nicht den Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung, sondern münden in weitere Maßnahmen, in Arbeitslosigkeit oder gering qualifizierte Erwerbstätigkeit und sind daher in der Folge nicht selten von instabilen Bildungs- und Erwerbsverläufen betroffen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020).

Zudem sind die Zugangsmöglichkeiten zu verschiedenen Ausbildungsberufen innerhalb des dualen bzw. vollzeitschulischen Ausbildungssystems nach Schulabschluss und Staatsangehörigkeit der Auszubildenden strukturiert; Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss oder nichtdeutscher Staatsangehörigkeit sind dabei signifikant häufiger in den unteren Ausbildungssegmenten zu finden, in denen es u. a. auch öfter zu Vertragsauflösungen kommt (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 183). Insgesamt verdeutlichen die Befunde, dass der Übergangsprozess in eine Ausbildung für diese Jugendlichen häufiger mit Misserfolgen, Rückschlägen und mit deutlich höheren Hürden und Anstrengungen verbunden ist, sodass von den Betroffenen starkes Durchhaltevermögen, Resilienz, Fähigkeiten zur Motivation und Lernbereitschaft abverlangt wird.

Das „Heben“ dieses ungenutzten Ausbildungspotenzials stellt eine der zentralen zukünftigen Herausforderungen dar. Dabei bedürfen Anstrengungen zur Verbesserung der Übergänge in eine Ausbildung für benachteiligte Gruppen eines ganzheitlichen Blickes auf berufliche Bildungsprozesse. So sind Lernbedingungen bereits im allgemeinbildenden Schulsystem zu verbessern, um die Schüler:innen u. a. besser für die steigenden Ansprüche der Ausbildungs- und Arbeitswelt vorzubereiten. Gleichwohl wird es auch Jugendliche geben, die mehr Lernzeit benötigen und für die eine zusätzliche Lernbegleitung während der Ausbildung von Nöten ist. In diesem Zusammenhang ist auch an eine stärkere (personelle) Unterstützung von Betrieben zu denken.

Zudem verweisen die erneut angestiegenen Passungsprobleme auf bildungspolitischen Handlungsbedarf in den der beruflichen Ausbildung vorgelagerten Berufswahlprozessen. Die Tatsache das Berufswünsche und -vorstellungen der Jugendlichen und Angebote an Berufen immer weniger zusammenfinden, verdeutlicht, dass bisherige Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsorientierung und zur Unterstützung von Berufswahlprozessen junger Menschen individueller zu gestalten sind.

Angesichts steigender Probleme der Fachkräftesicherung sowie zunehmender Zuwanderung sind zudem Betriebe gefragt, ihre Rekrutierungspraxen zu überdenken. So scheinen die vorhandenen Kompetenzen von ausbildungsinteressierten Jugendlichen mit höchstens Hauptschulabschluss oder auch jenen mit Zuwanderungsgeschichte mit den gegenwärtigen Rekrutierungspraxen und -kriterien oft nicht ausreichend erkannt bzw. anerkannt zu werden. Dabei zeigen Modellprojekte, die Jugendlichen über einen längeren Zeitraum im Rahmen von Praxistagen die Möglichkeit boten, Betrieben ihre individuellen Potenziale zu zeigen, dass dies ein gangbarer Weg wäre, Ausbildungspotenziale zu entdecken (z. B. Solga et al., 2012).

Mit Blick auf fehlende Fachkräfte und Fachkräftenachwuchs in den verschiedensten Bereichen bleibt es allerdings nicht aus, dass Betriebe, aber auch der Staat, der vollzeitschulische Ausbildungen bereitstellt, aufgefordert sind, ein breiteres Ausbildungsangebot für alle Jugendlichen bereitzustellen. Darauf verweist auch das für Personen mit höchstens Hauptschulabschluss stark eingeschränkte Berufsspektrum. Die in den Koalitionsvertrag aufgenommene Ausbildungsplatzgarantie könnte ein Weg sein, um diesem Ziel näher zu kommen.

Zusammenfassend weisen die Befunde auf eine komplexe Gemengelage beim Übergang von der Schule in den Beruf hin, die eine gemeinsame Betrachtung verschiedener Ansätze bedingt. Nur so können sie zu einer Abmilderung der dargestellten sozialen Ungleichheiten und damit zu einer Verbesserung der Integrationsfähigkeit des Berufsbildungssystems auch für gering vorgebildete Jugendliche sowie Jugendliche nichtdeutscher Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund beitragen. Dies ist notwendig, da ansonsten langfristig negative Folgen sowohl für die individuellen Lebenschancen der jungen Erwachsenen als auch für die Gesellschaft bestehen.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). *Bildung in Deutschland 2020*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). *Bildung in Deutschland 2022*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Buchmann, Marlies & Irene Kriesi (2012). Geschlechtstypische Berufswahl: Begabungszuschreibungen, Aspirationen und Institutionen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 52, 256–280. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-00120-9_11
- Diehl, Claudia, Friedrich, Michael & Hall, Anja (2013). Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. *Zeitschrift für Soziologie*, 38 (1/6), 48–67. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2009-0103>
- Ehlert, Martin, Holtmann, Anne Christine, Menze, Laura & Solga, Heike (2018). Besser als ihr Ruf. Übergangsmaßnahmen erhöhen Ausbildungschancen bei leistungsschwachen Jugendlichen. *WZB Mitteilungen*, 162, 41–43.
- Fitzenberger, Bernd, Gleiser, Patrick, Hensgen, Sophie, Kagerl, Christian, Leber, Ute, Roth, Duncan, Stegmaier, Jens & Umkehrer, Matthias (2022). Der Rückgang an Bewerbungen und Probleme bei der Kontaktaufnahme erschweren weiterhin die Besetzung von Ausbildungsplätzen. *IAB-Forum*. <https://doi.org/10.48720/IAB.FOO.20220413.02>

- Flohr, Matthias, Menze, Laura & Protsch, Paula (2020). Berufliche Aspirationen im Kontext regionaler Berufsstrukturen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 72, 79–104. <https://doi.org/10.1007/s11577-020-00665-4>
- Frommberger, Dietmar (2019). Berufliche und hochschulische Bildung im Wandel – Entwicklungen zwischen Annäherung, Differenzierung und Öffnung. In Barbara Hemkes, Karl Wilbers & Michael Heister (Hrsg.), *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung* (S. 36–59). Leverkusen: Barbara Budrich, https://doi.org/10.1007/978-3-658-25029-4_8
- Georg, Walter & Sattel, Ulrike (2006). Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt, Beschäftigung. In Rolf Arnold & Antonius Lipsmeier (Hrsg.), *Handbuch der Berufsbildung* (S. 125–152). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90622-5_9
- Giesecke, Johannes, Ebner, Christian & Oberschachtsiek, Dirk (2019). Bildungsarmut und Arbeitsmarktexklusion. In Gudrun Quenzel & Klaus Hurrelmann (Hrsg.), *Handbuch Bildungsarmut* (S. 623–643). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19573-1_25
- Gottfredson, Linda S. (2002). Gottfredson's theory of circumscription, compromise, and self-creation. In Duane Brown (Ed.), *Career choice and development* (pp. 85–148). San Francisco: John Wiley & Sons, INC.
- Granato, Mona, Milde, Bettina & Ulrich, Joachim Gerd (2018). *Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. Eine vertiefende Analyse für Nordrhein-Westfalen. FGW-Studie*.
- Hall, Anja (2021). Sind Abiturientenberufe immer von Vorteil? Schulbildungsbezogene Segmentation in der Ausbildung und überqualifizierte Beschäftigung bei Männern und Frauen. *Zeitschrift für Soziologie*, 50 (3–4), 224–240. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2021-0016>
- Hartung, Andreas, Weßling, Katarina & Hillmert, Steffen (2019). Educational and occupational aspirations at the end of secondary school: The importance of regional labour-market conditions. *ROA Research Memorandum No. 004*. <https://doi.org/10.26481/umagsb.2019019>
- Helbig, Marcel & Leuze, Kathrin (2012). Ich will Feuerwehrmann werden! Wie Eltern, individuelle Leistungen und schulische Fördermaßnahmen geschlechts(un-)typische Berufsaspirationen prägen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 64, 91–122. <https://doi.org/10.1007/s11577-012-0154-9>
- Hillmert, Steffen (2010). Betriebliche Ausbildung und soziale Ungleichheit. *Sozialer Fortschritt*, 59 (6–7), 167–174. <https://doi.org/10.3790/sfo.59.6-7.167>
- Hillmert, Steffen & Weßling, Katarina (2014). Soziale Ungleichheit beim Zugang zu berufsqualifizierender Ausbildung. Das Zusammenspiel von sozioökonomischem Hintergrund, Migrationsstatus und schulischer Vorbildung. *Sozialer Fortschritt*, 63 (4–5), 72–82. <https://doi.org/10.3790/sfo.63.4-5.72>
- Holtmann, Anne C., Menze, Laura & Solga, Heike (2017). “Persistent Disadvantages or New Opportunities? The Role of Agency and Structural Constraints for Low-Achieving Adolescents’ School-to-Work Transitions”. *Journal of Youth and Adolescence*, 46 (10), 2091–2113. <https://doi.org/10.1007/s10964-017-0719-z>
- Holtmann, Anne C., Menze, Laura & Solga, Heike (2018). Unentdeckte Kompetenzen: Jugendliche ohne Mittleren Schulabschluss finden schwer einen Ausbildungsplatz. *WZBrief Bildung* 36.

- Imdorf, Christian (2010). Wie Ausbildungsbetriebe soziale Ungleichheit reproduzieren: der Ausschluss von Migrantenjugendlichen bei der Lehrlingsselektion. In Heinz-Hermann Krüger, Ursula Rabe-Kleberg, Rolf-Torsten Kramer & Jürgen Budde (Hrsg.), *Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule* (S. 263–278). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92201-0_14
- Konle-Seidl, Regina (2022). Ist diese Krise anders? Wie sich die Corona-Krise auf die wirtschaftliche und soziale Situation von Jugendlichen in Europa auswirkt. *IAB-Forum*. <https://doi.org/10.7767/9783205212607.67>
- Malin, Lydia & Jacob, Marita (2018). Gendered occupational aspirations of boys and girls in Germany: The impact of local VET and labour markets. *Journal of Vocational Education and Training*, 71 (3), 429–448. <https://doi.org/10.1080/13636820.2018.1517128>
- Protsch, Paula & Solga, Heike (2019). Das berufliche Bildungssystem in Deutschland. In Olaf Köller, Marcus Hasselhorn, Friedrich W. Hesse, Kai Maaz, Josef Schader, Heike Solga, C. Katharina Spieß & Karin Zimmer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in Deutschland. Bestand und Potenziale* (S. 565–594). Bad Heilbrunn: Klinkhardt. <https://doi.org/10.36198/9783838547855>
- Protsch, Paula (2013). Höhere Anforderungen in der beruflichen Erstausbildung? *WSI-Mitteilungen*, 1, 15–22. <https://doi.org/10.5771/0342-300X-2013-1-15>
- Richter, Maria (2016). *Berufsorientierung von HauptschülerInnen. Zur Bedeutung von Eltern, Peers und ethnischer Herkunft*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12826-5_6
- Schoon, Ingrid & Parsons, Samantha (2002). Teenage aspirations for future careers and occupational outcomes. *Journal of Vocational Behavior*, 60, 262–288. <https://doi.org/10.1006/jvbe.2001.1867>
- Seeber, Susan, Wieck, Markus, Baethge-Kinsky, Volker, Boschke, Vanessa, Michaelis, Christian, Busse, Robin & Geiser, Patrick (2019). *Ländermonitor berufliche Bildung 2019: Ein Vergleich der Bundesländer mit vertiefender Analyse zu Passungsproblemen im dualen System*. Bielefeld: wbv Media.
- Solga, Heike, Baas, Meike & Kohlrausch, Bettina (2012). Mangelnde Ausbildungsreife – Hemmnis bei der Lehrstellensuche von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss? *WZBrief Bildung* 19.
- Tjaden, Jasper D. (2017). Migrant background and access to vocational education in Germany: Self-selection, discrimination, or both? *Zeitschrift für Soziologie*, 46 (2/6), 107–123. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2017-1007>
- Uhlig, Johannes (2010). Brachliegende Potenziale durch Underachievement. Soziale Herkunft kann frühe Bildungschancen verbauen. *WZBrief Bildung* 12.

Autor:in

Maria Richter, Dr., Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Georg-August-Universität.

Forschungsschwerpunkte: Bildungsmonitoring, Lebensverlaufsforschung, soziale Ungleichheit.

Anschrift: Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Georg-August-Universität, Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen

E-Mail: maria.richter@sofi.uni-goettingen.de